

Die Lenau-Schule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

April 1983

Gehören zur Tradition:

UNSERE AUSFLÜGE

Man sagt dem Deutschen nach, dass es ihn ins Grüne zieht. Den Deutschen in Rumänien auch. Vielleicht nicht gleichermassen den Sachsen wie den Schwaben — da spielt die Geschichte mit und die Nähe der Berge. Auch gibt's mehr Grün an Zibin und Kokel und unter der Zinne als in Heide und Hecke; Wälder sind bei uns etwas rarer gesät. Und dennoch: Auch die Temeswarer und ganz besonders die Lenauschüler zieht's ins Grüne, gleich scharenweise. Wir hatten diesmal zwar nur eine ganze Woche Ferien, aber die wurde voll genutzt. Prof. Martha Schüssler fuhr mit ihrer „Bande“ an den Franzdorfer Stausee (Crivaia) und wurde von Prof. Bonfert und Prof. Pop begleitet; Prof. Viktoria Nagy und Prof. Margarete Preda bestiegen mit zwei Dutzend Schülern den Schuler und brachten Schwung in die „Postăvarul“ Hütte; Prof. Sanda Sternadel und Prof. Ilse Stoicovici sowie Dorothea Bucovicean durchwanderten eine Woche lang die „Hohe Rinne“ kreuz und quer, sicherlich nicht allein, sondern mit etwa 45. quicklebendigen Wandervögeln mit roten Halstüchern; und schliesslich machten die Lehrerinnen Helmine Mildnerberger, Therese Neusatz, Christl Dancso sowie Prof. Franziska Neuhäus und Prof. Maria Sittner-Prică an einem Ausflug für Eltern und Volkshörer mit, der diesmal nach Craiova und in den Kreis Dolj führte, per Bahn und Auto-Boss. Vor kurzem hat es auch einen kleinen Rekord gegeben: 80 Schüler und Klassenlehrer haben diesmal am Klausenburg-Ausflug teilgenommen, so viele waren es noch nie! Wie immer waren Universität, Bibliothek, Höhlenforschungsinstitut, Botanischer Garten Hauptziele der Zwölftklässer. Und wie immer: „Belvedere“. Es gibt kein besseres in Klausenburg.

Der Mai steht vor der Tür. Wir lassen die Wanderschuhe frisch besohlen und putzen die Fahrräder. Nach den Ferien hört's nicht auf, im Gegenteil, es geht erst richtig los. Alle Lehrer sind gebeten, Schlafmützen-Schüler in Schwung zu bringen, alle Schüler werden aufgefordert, ihre Lehrer diskret nach dem nächsten Ausflug zu fragen, per pedes, per Fahrrad, per Bahn, per Bus, per Boss.

Erich Pfaff

Das Internat — mein Zuhause

So verläuft ein Tag im Heim

6 Uhr morgens. Es läutet. Die Helden unserer Träume jagen noch durch die Zimmer. „Steht auf, Mädchen!“ Verschlafen taumeln alle dem rettenden kalten Wasserstrahl zu. So beginnt ein neuer Tag in unserem Heim. Es wird ein langer und arbeitsreicher Tag werden. Um 6.30 Uhr stürzen die lebensfrohen Internatler in die Kantine und nehmen die erste Mahlzeit ein. Voller Kraft und Schwung nehmen wir nun den Kampf mit den Lehrbüchern auf. Nachdem wir unsere Energie in der Schule verbraucht

haben, eilen wir in die Kantine. Satt und zufrieden hält man dann ein Nickerchen. Ab 15.15 Uhr wühlen wir in unseren Bücherkästen herum, um die nötigen Lernrequisiten zu finden. Intensive geistige Arbeit wird nachmittags in den sechs Lernsälen geleistet. Das ganze „Lernritual“ wird um 16.45 Uhr unterbrochen, um die unterdrückte Heiterkeit explodieren zu lassen und um sich auszutoben. Alle geniessen diese Pause. Abermals hört man das Läuten der Glocke.

Mit Höchstgeschwindigkeit füllt sich die Kantine, erst mit hundert Leuten und dann nochmal mit 70, die ihre Mahlzeit so geschickt verzehren, dass sie es dabei auch noch schaffen, einen Höllenlärm zu machen. Dann wird bis abends, 20 Uhr, Fussball, Volleyball, Badminton gespielt. Matt und müde gehen 40 Mädchen und 29 Jungen des Gymnasiums um 21 Uhr zu Bett. Die Lyzeaner: 23 Jungen und 78 Mädchen, haben die Erlaubnis, bis 22 Uhr aufzubleiben. Das wird auch ganz und gar ausgenützt. In den Lernsälen wird jedoch fest weiter gearbeitet. Bevor alle schlafen gehen, wird im Lernsaal noch einmal gemeinsam gelacht. Endlich zieht Frieden und Stille ein. 170 Kinder schlafen ruhig und träumen von zu Hause.

Otilie Ardelean, Claudia Sirb,
Adriana Feneser, Uli Tatar,
X. D

1. Wohnst du gerne im Internat?
2. Beeinflusst das Internat deine Lernergebnisse?
3. Könnte man das Internatsleben angenehmer gestalten?
4. Gibt es eine „schönste Zeit“ im Internat?

Sicher wohne ich gerne im Internat. Wenn es mir hier nicht gefiele, würde ich auch nicht länger bleiben. Das Internat bietet mir gute Unterkunft und Lernbedingungen. Es ist billiger als ein Privatquartier.

Das ist eine recht heikle Sache. Hier kann ich sowohl mit ja als auch mit nein antworten. Als ich noch zu Hause, auf dem Dorf, zur Schule ging, fühlte ich täglich den Ansporn der Eltern. Hier, im Internat, ist ein Pädagoge, der darauf achtet, dass wir in den Lernstunden stets anwesend sind. Wenn ich aber auswärts wohnen würde, wäre vielleicht nicht einmal so viel Schwung bei der Sache.

Ich glaube, jetzt, da die Tage länger werden, sollten wir mehr im Hof bleiben dürfen, etwa bis 20.30 Uhr. Es ist nicht mehr so kalt, man würde sich gerne auf eine Bank

(Fortsetzung auf Seite 3)

Neues von der Sonne

Am 4. April 1980 brachte eine neue amerikanische Raumsonde mit der Bezeichnung SMM eine aufsehenerregende Entdeckung. Die Instrumente registrierten eine plötzliche Abnahme der Leuchtkraft unserer Sonne. Der Energiestrom war zwar nur um 0,2 Prozent gedrosselt und hatte sich nach zehn Tagen wieder normalisiert; doch schon nach einem Monat war er erneut schwächer, wiederum für etwa zehn Tage. Kein Zweifel: Das Zentralgestirn, von dem alles Leben auf der Erde abhängt, flackert wie eine Kerze im Wind. Galilei hat im 17. Jh. mit seinem privaten Fernrohr „Sonnenflecken“ auf ihr entdeckt.

Auf der Sonnenoberfläche geht es turbulent zu. Im Fernrohr erkennt man Sonnenfackeln und Protuberanzen, und oft kommt es zu gigantischen Eruptionen, von denen manche die Gewalt von zehn Millionen Wasserstoffbomben mit je einer Megatonne Sprengkraft haben. Daneben breiten sich auf ihr in einem elfjährigen Zyklus die Sonnenflecken aus, deren Maximum in der Regel mit einer Häufung von Sonnenfackeln und Eruptionen zusammenfällt.

Astronomen von 60 Sternwarten in 18 Ländern unternahmen eine Aktion zum Erweitern der Kenntnisse über die Sonne. Und die Forschungen ergaben, dass die Sonne ein veränderlicher Stern ist, da die „Solarkonstante“ eigentlich keine Konstante ist. Treten viele Sonnenflecken auf, so verstärkt sich der

Sonnenwind und hält die kosmische Strahlung weitgehend aus dem Sonnensystem hinaus. Infolgedessen wird das Isotop Kohlenstoff 14, das beim Zusammenstoss von Kohlenstoffatomen mit kosmischen Strahlen entsteht, seltener, und das lässt sich an den Pflanzen nachweisen. In den letzten 5 000 Jahren wurden 12 grosse Schwankungen der Fleckenhäufigkeit nachgewiesen, alle begleitet von globalen Klimaveränderungen. Im Laufe des elfjährigen Fleckenzklus erscheinen die Sonnenflecken zunächst vor allem im Bereich von 30 Grad nördlicher und südlicher Sonnenbreite. Später wandern die Fleckenzonen zunehmend in Richtung des Sonnenäquators. Sonnenflecken erscheinen meist paarweise. Sie wirken gegen die Umgebung dunkel und sind kühler als sie, weil sie starke Magnetfelder, die überall sonst an die Oberfläche quellenden heissen Gase zurückhalten. Wenn die elektrischen Ströme sich verlieren, verblassen auch die Flecken. Sonneneruptionen heizen die oberen Atmosphärenschichten der Erde auf, wodurch sie sie anschwellen lassen. Die Einwirkung der Sonne auf das Magnetfeld der Erde beeinflusst die grossen Luftströmungen.

Warum die Sonne flackert, bleibt noch zu klären. Sicher ist nur, dass der Stern, unter dem wir wohnen, das künftige Geschick der Menschen entscheidend mitbestimmt.

Monika Werni, IX. B

Kuriositäten

Wenn uns der Mond auch immer dieselbe Seite zeigt, so sehen

DER „GROSSE MONDSCHWINDEL“

Eine tolle, phantastische Geschichte über den Mond wurde 1834 von R. Adam Locke, einem amerikanischen Zeitungsreporter, erfunden. Locke dachte eines Tages darüber nach, wie er wohl die Auflage seiner Zeitung durch einen besonders sensationellen Bericht steigern könnte. Zufällig wusste er, dass der bekannte englische Astronom Sir John Herschel seit einiger Zeit am Kap der Guten Hoffnung in Afrika Mondbeobachtungen anstellte. Das beflügelte seine Phantasie. Locke berichtete, John Herschel habe ein Teleskop gebaut, das den Mond auf eine Nähe von 150 Metern an das Auge heranrücke.

Durch dies Teleskop könne der Astronom auf dem Mond farbenprächtige Blumen, weisse Gestade und einen riesigen, edelsteinartigen Felsen erkennen, der vermutlich ein Rubin von dreissig Meter Höhe sei. In einem grünen Tal, fuhr Locke in seinem Bericht fort, weideten kleine Büffelherden und blaue Einhörner, und am Himmel schwärmten Scharen von Pelikanen und anderer Vögel. In den folgenden Tagen wurden Lockes Artikel immer farbiger und einfallreicher. Er erzählte von zwei-beinigen Bibern, gehörnten Bären, ungeheuer grossen Ameisen und von Geschöpfen, die halb Mensch, halb Fledermaus seien. Nach einigen Wochen entschloss sich Locke, seinen phantastischen Lügenbericht einzustellen. Inzwischen aber war seine Zeitung zur meist gelesenen Zeitung New Yorks geworden.

Obwohl Locke eingestand, dass seine Reportagen nur Hirngespinnste gewesen seien, wurde er berühmt. Sein Bericht, auf den sogar manche Wissenschaftler hereingefallen waren, ging als „Der grosse Mondschwindel von 1834“ in die Geschichte ein.

Herwig Horn, IX. B

wir von der Erde aus dennoch mehr als nur eine der Mondoberflächenhälften. Das ist auf gewisse Neigungseffekte zurückzuführen, die unter dem astronomischen Sammelbegriff „Libration“ bekannt sind. Die Bewegungsmechanik des Mondes ist recht kompliziert, da seine Bewegung von mehreren Himmelskörpern beeinflusst wird: von Erde, Sonne und einigen Planeten. Deren kombinierte Einwirkung erschwerte lange Zeit die Erarbeitung von genauen Rechenmethoden. Erst unter Anwendung der Laser- und Computertechnik konnte die Bewegungstheorie des Mondes wesentlich verbessert werden.

Auch ist der Mond keine perfekte Kugel. Unter Einfluss der Gravitationskräfte der Erde hat sich ein „Äquatorbauch“ herausgebildet, und zwar in Richtung Mond — Erde, wo der Monddurchmesser um etwa 3 km grösser ist als zwischen den Polen gemessen.

Ein weiteres Kuriosum seiner Mechanik: Der Mond ist der einzige Satellit in unserem Sonnensystem, dessen Drehimpuls grösser ist als das Drehmoment der Planeten. Die Folge davon ist, dass sich der Mond leicht von der Erde entfernt. Andererseits werden die Erdtage infolge der zusammenwirkenden Anziehungskräfte des Mondes und der Sonne um etwa zwei Sekunden pro Jahrhundert länger.

Corina Dan, IX. B

Warmer Winter?

Es ist bekannt, dass in ganz Mittel- und Südosteuropa die Wintertemperaturen dieses Jahres Höchstgrenzen erreicht haben. Einige Wissenschaftler versuchten dies zu erklären, aber keine Hypothese nahm man für reell, weil sie nicht in Einklang waren.

Eine solche Hypothese lautet: Vor zwei Jahren erbrach ein mexikanischer Vulkan, einer der grössten der Welt. Dieser hat die riesigste Menge von mineralischen Stoffen gespielt, die je in einer solchen Eruption ausgeworfen wurde. Ein bedeutender Teil davon war mikroskopischer Staub. Dieser Staub erreichte eine Höhe von ungefähr 30 Kilometern in der Gegend um 40—50° nördlicher Breite und verbreitete sich rund um die Erde. Diese Staubwolke ist sehr fein, nicht sichtbar, aber sie beeinflusst die Temperaturen und meteorologischen Vorgänge. Es wird mehrere Jahre dauern, bis sie sich auf die Erde niederlässt.

Dan Arsenovici, IX. B

Redaktion der Seite:

Prof. Renate Mureşan

Das Internat — mein Zuhause

(Fortsetzung von Seite 1)

im Hof setzen. Leider sind jedoch drei der Bänke total zerbrochen. Es wäre gut, diese zu reparieren.

Die schönste Zeit im Internat ist jeweils zu Trimesterbeginn bzw. Trimesterende wenn noch nichts oder nichts mehr zu lernen ist. Dann kann man ins Kino gehen oder Sport betreiben, auch werden manchmal Diskos organisiert.

Arnfried Postbiegel, XI. B

Ja, teilweise. Die Bedingungen sind annehmbar. Man lernt viele Menschen kennen.

Es ist nicht immer genügend Ruhe zum Lernen. Ich lerne am besten abends, aber gerade dann wird viel Lärm gemacht, und nach 10 Uhr muss man schlafen gehen.

Man sollte das Badezimmer tagsüber nicht absperren. Und mehr dafür sorgen, dass nicht tagelang kein Licht im Bad oder in einem Lernsaal ist.

Die schönste Zeit sind die Praktisch-Wochen. Da hat man nichts zu lernen und, wie überall, wo gute Gesellschaft ist, fühlt man sich wohl.

Herta Hügel, XII. C

Das Internatsleben ist ja ganz schön. Es sind viele Leute beisammen, die sich gegenseitig helfen. Und nach vier langen Jahren fühlt man sich wie in einer grossen Familie.

Die Lernergebnisse werden sowohl im guten als auch im schlechten Sinne beeinflusst. Fast immer findet sich jemand, der etwas Nicht-verstandenes erklären kann, aber andererseits ist nicht immer die gewünschte Ruhe vorhanden.

Die schönste Zeit im Internat ist, wenn man nicht viel zu lernen hat. In den Praktisch-Wochen geht man noch ins Theater, auf Geburtstagsfeiern. Man ist nicht so zeitgebunden und kann sich das Tagesprogramm freier gestalten.

Man müsste die Zimmer nach eigenem Geschmack gestalten dürfen. Man soll sich doch gut in seinem zweiten Zuhause fühlen.

Ingrid Koch, XII. B

Am Anfang, in der IX., gefiel es mir überhaupt nicht. Mit der Zeit habe ich mich an dieses Leben gewöhnt. Jetzt fühle ich mich hier (fast) besser als zu Hause. Im Internat lernt man selbständig sein. Ausserdem findet man in den Gleichaltrigen und Gleichgesinnten Freunde, die einem helfen, Schweres leichter zu überwinden.

Ja. Mal gut, mal weniger gut. Hängt von der allgemeinen Stim-

mung ab. Wenn ich zu Hause wäre, würde ich mich jedenfalls mehr anstrengen.

Das mit dem „angenehmer gestalten“ bleibt eine Utopie. So wie wir es haben wollten, wird es doch nie.

Die schönste Zeit ist immer die Gegenwart. Auch im Internat.

Carleta Oprea, XII. A

Auf diese Frage kann man mit ja und nein antworten. Ja, weil man neue Menschen kennenlernt, weil man selbständiger wird. Nein, weil man nicht immer genügend Freiheit hat. Man findet oft nicht die nötige Ruhe, um lernen zu



können. Des öfteren muss man sich auch mit den Kleineren ärgern. Doch im Grunde kann ich sagen, dass es mir im Internat gefällt.

Das Internatsleben beeinflusst meine Lernergebnisse sowohl positiv als auch negativ. Positiv, weil man ältere Kollegen fragen und sich von ihnen die Lektion nochmal erklären lassen kann. Negativ, weil man nicht die nötige Ruhe hat. Und nicht immer die gleiche Lust zum Lernen.

Man könnte das Internatsleben angenehmer gestalten, indem man abends öfter Diskos und Unterhaltungsprogramme organisiert. Man müsste auch eine kleine Bibliothek und einen Lesesaal einrichten. Als Bibliothekar könnte täglich je ein anderer Internatler wirken.

Teilt man sich die Zeit richtig ein, so ist es immer schön.

Herwig Horn, IX. B

Anfangs fand ich es grässlich, im Internat zu wohnen, doch jetzt gefällt es mir immer besser. Es freut mich, dass ich den ganzen Tag mit meinen Freundinnen zusammen sein kann.

Auf diese Frage kann ich ruhig mit ja antworten, denn wir lernen gemeinsam, und wie das schon ist, wird in den Lernstunden oft mehr erzählt als gelernt. Dadurch werden immer diejenigen gestört, die lernen wollen. Wenn wir viele Hausaufgaben haben, müssen wir auch nach dem Nachtmahl noch zu den Büchern greifen. Nach 17 Uhr kann man nicht mehr so richtig lernen, denn dann kommen die Kleineren

aus der Schule und es ist aus mit der Ruhe auf dem Korridor. Mit etwas gutem Willen kommt man aber doch zurecht.

Da ich bei Unterhaltungen gerne dabei bin, wäre ich der Meinung, dass öfters Diskos organisiert werden müssten. Es wäre gut, wenn es im Internat auch eine Bibliothek gäbe. Damit diese aber in gutem Zustand bliebe müssten alle Internatler dazu beitragen.

Die schönste Zeit im Internat sind die Praktisch-Wochen, denn dann hat man nicht so viele Lernprobleme. Auch die letzte Schulwoche, denn dann freuen sich alle auf die Ferien, und es geht lustig zu.

Simona Sterescu, IX. B

Ich wohne schon gerne im Internat, jedoch die grösseren Schüler verspotten mich immer, und das gefällt mir nicht.

Ich würde zu Hause vielleicht, eigentlich bestimmt, mehr lernen, denn dort würden mich meine Eltern dazu anhalten. Ich könnte meine Zeit besser einteilen und so um vieles mehr machen.

Würde man das Internatsleben anders gestalten, so wäre es kein Internatsleben mehr.

Die schönste Zeit ist gegen Trimesterende, aber auch in den Praktisch-Wochen ist es schön.

Rainer Bleiziffer, IX. D

Ich wohne gerne im Internat, weil ich immer mit meinen Freundinnen zusammen sein kann.

Manchmal kann einem der Lärm im Lernsaal auf die Nerven gehen, denn diejenigen, die wenig zu lernen haben, haben sich dann viel zu erzählen.

Zur Abwechslung müssten öfters Diskos stattfinden.

Die schönste Zeit ist in der ersten und letzten Woche des Trimesters und in den Praktisch-Wochen.

Charlotte Schmidt, IX. G

Von Bangeweile ist hier nie zu sprechen, denn unser Tag ist stets völlig ausgefüllt. Ausserdem sind wir doch alle sehr einfallreich, so dass es ständig Spass gibt.

Manchmal ist regelrecht Krawall hier, so dass auch der stärkste Mensch die Nerven verliert. Andernfalls sport es zum Lernen an, wenn man mit Freundinnen über Aufgaben und Probleme diskutieren kann.

Ja, aber...

Die schönste Zeit ist wohl jene zwischen 18 und 20 Uhr, wenn jeder seinen Hobbys nachgehen kann. Von den Praktisch-Wochen gar nicht zu sprechen.

Mariette Mohaupt, IX. G

Redaktion der Seite:

Prof. Rudolf Richter

Die Schulbibliothek

Wie alle Schulen, hat auch das „Nikolaus Lenau“-Lyzeum eine eigene Bibliothek. Wir waren schon oft Bücher ausleihen, aber als unsere Klassenlehrerin uns mitteilte, dass wir gemeinsam, d. h. die V. C-Klasse, die Schulbibliothek besuchen werden, waren wir sehr neugierig.

Endlich, am 1. April war es dann soweit. Die Bibliothekarin hat uns sehr freundlich empfangen und machte uns mit unserer Schulbibliothek vertraut. Da gibt es 22 000 neue und alte Bücher, die alle nach dem Namen des Schriftstellers in alphabetischer Reihenfolge angeordnet sind. Wenn man nur kurz in die Bibliothek hineinschaut, meint man gar nicht dass es dort so viele Bücher gibt, weil alle geordnet in Regalen untergebracht sind.

Eines der wertvollsten Bücher ist ein Band des

Dichters Nikolaus Lenau, der im Jahre 1857 erschienen ist. Er hat deshalb eine so grosse Bedeutung, weil ja unsere Schule nach dem Dichter benannt wurde. Die meisten Bücher sind aus dem 20. Jahrhundert, aber es gibt auch welche aus dem 19. und einige sogar aus dem 18. Jahrhundert.

In unserer Bibliothek findet jeder Schüler etwas nach seinem Geschmack zum Lesen und sogar in mehreren Sprachen: deutsch, rumänisch, russisch, englisch und spanisch. Von einigen Büchern gibt es nur ein Exemplar. Diese werden dann nicht ausgeliehen. Unsere Schulbibliothekarin erklärte uns auch, weshalb man die Bücher pünktlich zurückbringen, sie nicht beschmutzen oder zerreißen soll.

Die meisten Lenauschüler sind in unserer Schulbibliothek eingeschrieben und lesen gerne. Wir bedanken uns bei der freundlichen Bibliothekarin für die nützlichen Erklärungen und Hinweise.

V. C

Auch im vergangenen Trimester fanden zwischen den VI. Klassen (A, B, C, D) Volleyball-Meisterschaften statt. Für die Spiele bereitete uns Prof. **Isabella Kunst** vor. Wir taten es mit Begeisterung, denn jede Klasse wollte den Sieg davontragen. Nach langem und hartem Training war es endlich soweit. Die Spiele begannen. Die Zuschauer, unsere Jungen, spornten uns immer wieder an. Hervorragend spielten: **Christine Tigan, Andreea Leontescu, Silke Thomas, Hannelore Portschner, Trixi Fodor**. Aber auch die anderen haben tapfer gekämpft. Siegerinnen waren bis zuletzt wir, die Mädchen der VI. C, mit folgenden Spielerinnen: **Claudia Kloos, Andreea Aman, Roxana Lăpușan, Mioala Nitică, Anca Sevicu, Loreta Crăciun und Sigrid Neusatz**. Wir wollen uns hier auch bei unserer Klassenlehrerin **Katharina Tiple** und bei unseren Jungen bedanken, die uns beim Spiel die Daumen hielten und uns stets anfeuert. Auf den zweiten Platz kam die VI. D, auf den dritten die VI. A, auf den vierten die VI. B.

Sigrid Neusatz, VI. C
Kürzlich fand ein Wettbewerb im Kunstturnen auf Munizipalebene statt. Daran beteiligten sich Schüler von 17 Allgemeinschulen. Auch wir hatten unter Leitung von Prof. **Isabella Kunst** und Prof. **Viktoria Nagy** eine Turngruppe vorbereitet, die aus

SPORTWETTBEWERBE

folgenden SchülerInnen bestand: **Christine Bodin, Ioana Cristici (VIII. E), Gianina Bodea, Doina Bodea, Anca Cristici, Erika Kronenberger und Gabriela Szigeti (VII. D)**. Beim Einzelwettbewerb: **Christine Bodin** — Bodenturnen. **Gianina Bodea** — Kunstturnen mit Seil und **Doina Bodea** mit Band. Nach langem Training ist es uns gelungen, gute Ergebnisse zu erzielen, vor allem beim individuellen Turnen: **Christine Bodin** — 8,60, **Gianina Bodea** — 8, **Doina Bodea** — 6,50. Unsere Mannschaft erhielt den VI. Platz bei der Munizipalphase. Mit diesen Ergebnissen nehmen wir auch an der Kreisphase teil, die im III. Trimester stattfindet. Wir wollen beweisen, dass wir auch in diesem

Bereich unsere Schule würdig vertreten,

Gianina Bodea, VII. D
Die Wettbewerbe, die innerhalb der „Daciada“ stattfanden, erwiesen sich als besonderes Ereignis im Sportgeschehen des Bandes. Daran beteiligten sich zahlreiche Mannschaften unseres Kreises, darunter auch jene unserer Schule. Die Mädchen, die im Herbst anlässlich der Klassenwettbewerbe auserwählt wurden, nahmen an den Vorbereitungen, die beim „Progresul“-Klub stattfanden, teil, um die Proben des Vierkampfes gut zu überstehen. Die Zehn- bis Vierzehnjährigen beteiligten sich am 50-Meter- und 500-Meter-Lauf, Weitsprung und Oinaball-Werfen (25 m). Am zweiten April fand die Kreisphase

statt, bei welcher wir zufriedenstellende Ergebnisse erzielten, und zwar den II. Platz mit 1148 Punkten. Unsere Besten: **Sieglinde Bürger, Renate Schawitz, Annemarie Liegl (VII. C), Ramona Venturin, Brigitte Juji und Karin Mellmer (VII. B)**. Unsere Mannschaft wird sich demnächst noch an der Zonenphase beteiligen. Wir wünschen allen viel Erfolg!

Edda Müller

Bewahrt den Frieden!

Atomraketen fliegen
durch das All,
bedecken es mit
dunklem Staub.
Zerstört wird Blume,
Baum und Haub,
die Welt stürzt ein
im Todesfall.

Die Kinder schreien
herzerweichend
um Wärme, Brot,
Geborgenheit.
Jetzt sind sie ernst,
gewichen ist die Freude.
Sie stehen laut und
unaufhörlich: Frieden!

Ihr Menschen all,
vergesset nicht,
dass wir das Leben lieben.
Wir wollen sehn
der Sonne Licht.
Drum bitten wir:
Bewahrt den Frieden!

**Christine Reeb,
Andrea Menessy, VIII. G**

Miss und Mister Lenauschule

APRIL 1983

Die meisten Stimmen erhielten:

Miss — **Ioana Ardelean** — IX. E — 39 Stimmen

Mister — **Marius Ardelean** — XI. A — 64 Stimmen.

Mehrere Stimmen erhielten noch: **Georgeta Toth, X. B (21), Ramona Lippert, IX. D (13), Lolita Lukacs, XI. C (12); Helmut Eisele, X. B und Dieter Gruber, XI. B (je 22), Hans-Günther Mayer, X. A (13).**

(nur für Lyzeaner) Mai 1983

Miss: Klasse

Mister: Klasse

Name des Stimmenden:

EIN UNVERGESSLICHES ERLEBNIS

Am 17. März hatten wir eine besonders beeindruckende Pioniertätigkeit. Nach Unterrichtsschluss warteten alle Pioniere unserer Klasse gespannt auf die roten Pionierbüchlein. Es war ein feierlicher Augenblick, als jeder von uns den Pioniereid ablegen musste. Wir verpflichteten uns, unserem Vaterland zu dienen, fleissig zu lernen und unsere Pionierpflichten immer zu erfüllen. Die Feier klang mit einem Pionierlied aus. Stolz schwenkten wir unsere Pionierbüchlein und nahmen uns vor, es immer in Ehren zu halten und unser Versprechen niemals zu brechen.

Elmar Fischer

Meine Frühlingsferien

Obwohl die Frühlingsferien nicht allzu lange waren, hatte ich mir so manches vorgeplant. Zwei Tage verbrachte ich bei meinen Grosseltern. Dort spielte ich mit meinen Arader Freunden. Dann kam ich wieder nach Hause. Hier konnte ich Rad fahren, fernsehen, spielen und mich ausruhen. Ich habe auch gelesen und Diktat geschrieben. Meine Ferien waren schön. So konnte ich mit Schwung das dritte Trimester beginnen.

Septimiu Fericean

Ungeduldig wartete ich auf die Frühlingsferien. Nun sind sie vorbei, und ich kann nur sagen, dass sie schön und viel zu kurz waren. Ich konnte den ganzen Tag im Freien herumtollen, zumal draussen die Sonne lachte und die ganze Natur zu neuem Leben erwachte. Morgens konnte ich länger schlafen, und danach stand mir ein Tag voller Überraschungen bevor: Fussball oder Federball spielen, Rad fahren, mit meiner Schwester Gesellschaftsspiele spielen oder allerlei lustige Sachen zu basteln. Oft war da der Tag zu kurz. Nun aber ist diese schöne Zeit vorbei. Ich sitze wieder in der Schulbank und habe mit frischen Kräften das neue Trimester begonnen.

Ronald Weznik

Im Zirkus

In unsere Stadt ist ein Zirkus gekommen. An einem Nachmittag sind auch wir mit unserer Lehrerin in den Zirkus gegangen. Dort haben wir viele lustige Sachen gesehen. Am Anfang waren die Akrobatinnen. Dann waren zwei Clowns, über die wir viel gelacht haben. Endlich waren die Tiere dran. Mir haben die kleinen Affen am besten gefallen. Sie hatten Kleider an und sind auf einem Hund geritten. Auch die Löwen waren herzig. Sie sind Motorrad gefahren und einer von ihnen wollte gar nicht mehr herunter, so gut hat es ihm gefallen.

Es war sehr lustig an diesem Nachmittag.

Adi Varlan

Wir waren alle sehr froh, als unsere Genossin Lehrerin uns mitteilte, dass wir in den Zirkus gehen werden. Endlich war es soweit. Es waren sehr viele Leute dort. Mir haben die Tiere am besten gefallen. Die Affen hatten Kleider an wie die Kinder. Sie haben gespielt, und einer ist sogar auf einem Hund geritten. Die Pudeln waren sehr drollig. Sehr interessant war auch die Taubendressur. Dann gab es auch schöne weisse Pferde zu sehen. Die haben sogar miteinander getanzt. Die zwei Stunden sind viel zu schnell vergangen.

Magdalene Putureanu

Zum Schmunzeln

„Wovon hast du denn so schmutzige Hände?“ fragt Mutter. „Na ja, ich sollte mir doch das Gesicht waschen!“ meint Karl.

Raphael sieht seinen älteren Bruder Fische füttern. Er meint: „Was kriegen die denn?“ Der Bruder antwortet: „Wasserflöhe!“ Raphael: „So eine Gemeinheit, die können

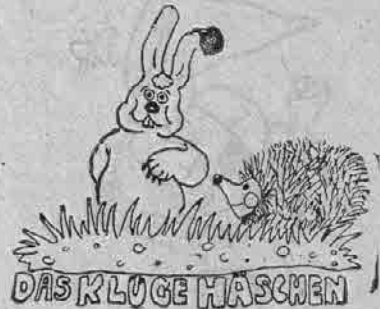
sich doch gar nicht kratzen!“

Hanna kommt strahlend nach Hause. „Morgen ist schulfrei, der Lehrer muss weg!“ verkündet sie. „Wieso?“ „Na, er hat gesagt: „Schluss für heute, morgen fahre ich fort.““

Peter und Paul sitzen nebeneinander auf der Schulbank. „Schreib man Witz mit?“ flüstert Paul. „Also, ich schreibe immer mit Vinte!“ zischt Peter zurück.

Ausgewählt von:

Stefania Chiriachicle



Ein Häschen sitzt am Strassenrand und manikürt sich die Fingernägel. Da kommt ein Igel vorbei und fragt: „Was machst du da?“ „Ich schärfe meine Fingernägel und werde damit dem Fuchs die Augen auskratzen“, antwortet das Häschen. Der Igel staunt über den mutigen Hasen und watschelt weiter. Wenig später kommt der Fuchs vorbei und fragt das Häschen: „Was machst du da?“ „Ach,“ seufzt das Häschen, „ich sitze hier und rede dummes Zeug!“

II.C

Der Frühling

Es grünen die Wälder,
es blühen die Felder.
Nach dem langen Winter
spielen im Hof die Kinder.

Schneeglöckchen und Veilchen
blühen,
Quellen, Wassertropfchen
sprühen.

Alle Vögel kommen wieder
und sie singen schöne Lieder.
Ralph Stemper

Die Sonne strahlt
im grünen Wald.
Die Vögel singen,
die Schneeglöckchen klingen.
Sie läuten so fein,
der Frühling kehrt ein.

Roswitha Radu

Der Frühling hat sich
angemeldet,
seine Boten ausgesendet!
Die ersten Schneeglöckchen
erblühen,

und der Rasen ist schon grün.
Bienen summen fern und nah,
auch die Störche sind schon da.
Und im Walde hört man gar
ein Konzert der Vogelschar.
Aus dem Winterschlaf erwacht
die Natur jetzt über Nacht.
Nur der arme Schneemann weint,
wenn die liebe Sonne scheint,
weil jetzt niemand zu ihm hält.
Seine Tage sind gezählt.
Ade, sagen ihm nun die Kinder,
leb' wohl, bis zum nächsten Winter.

Virgiliu Gagea

A SOSIT!

Șiruri negre de cocoare,
Ploi călduțe și ușoare,
Fir de ghiocel plăpind,
Cîntec murmurat în gînd.

Zumzet viu printre răzoare,
Ies albinele la soare,



Copiii veseți cîntă-n cor
Anotimpul florilor.

CHRISTIAN PINKUS
clasa a V-a C

Primăvara, blînda zîna,
A venit iarăși la noi,
Ține soarele de mină
Și un cîntecoi viu.

Mic, plăpînd și frumușel
S-a ivit un ghiocel.
El vestește cu candoare
Pe jîca bunului soare.

Din birlogul hibernal
Iese ursul în final.
Se ivesc și gize mici,
Iepurași și... un arici.

În grădini și pe ogor
Oamenii muncesc cu spor.
Vom avea roade bogate
Mult belșug și sănătate.

LUMINIȚA PIRVU
clasa a VII-a A

Primăvara noastră dragă,
Te-așteptăm de-o iarnă-ntreagă.
Ai venit cu bucurii
Și cu flori pe verzi cîmpii.

În grădini sînt pomii-n floare,
Vin și păsări căldătoare.
Primăvara mult visată,
ai sosit încă odată.

SEPTIMIU FERICEAN
clasa a II-a C

Primăvara a sosit
Și pe toți ne-a-nveselit.
Cu flori multe și frumoase,
Care-ntineresc orașe.

Este anotimpul care
Ne scoate și la plimbare.

Iată, lumea-i bucurioasă,
C-a trecut iarna geroasă.

RALPH STEMFER
clasa a II-a C

COPIII LUMII VOR PACE

Soare, iarbă, flori și stele,
Am dori mereu să fie.
Și să cînte ciocirlia
În cîmpia aurie.

Cui nu-i place să privească
Cer senin de primăvară?
Cui îi place să strivească
Cînt pe strune de vioară?

Voi ce fără zovăire
Soarta noastră-o hotărîți,
Nu știți că prin nimicire
Nu faci oameni fericiți?

Oprîți azi cursa spre moarte
Și lăsați-ne în pace
De bucurii s-avem parte;
Copiii vor să se joace!

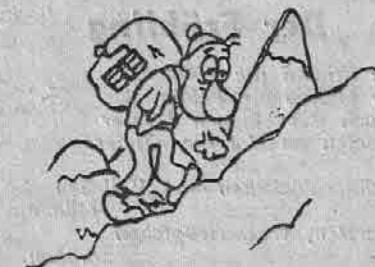
Noi, cei mici din lumea-ntreagă
Nu vrem arme și rachete!
Noi urim teroarea neagră!
Vrem doar flori: miile de buchete!

GABRIELA SCHWOB
clasa a VII-a A

GÎND DE PRIMĂVARĂ

Zilele acestes cu soare blînd, cu pomi în floare ce prevestesc bogăția toamnei, cu gize îmbătate de lumină, mi-aduc în suflet o bucurie tainică. După înghețul iernii îmi place să-mi imaginez întreaga țară în strai de sărbătoare, o imensă grădină înflorită în care noi, copiii, învățăm și ne jucăm fericiți. Părinții noștri, comuniștii, ne ocrotesc visele și zborul, ne fac să simțim din plin bucuria acestui anotimp înecîntător. Ce fericire, să trăiești într-o țară ca a noastră, unde, mai ales acum, primăvara, totui ești, totul înflorește!

Și cum să nu fi vesel, cînd nici un nor nu întunecă cerul senin, soarele cald? Cum să nu dorești ca primăvara să se întoarcă mereu, an de an, nu numai în țara noastră, ci pe întreaga planetă? Ce poate fi mai frumos decît o zi însorită de aprilie sub un cer de pe care norii războiului au fost alungați pentru totdeauna? De aceea



noi, copiii României, dorim să fie
PACE și pomii să înflorească mereu.
SIEGFRIED BOTCHEN
clasa a V-a C

Dimineața, cînd m-am trezit și mama a deschis geamul să aerisească, am simțit un miros plăcut. Am tresărit și am dat fuga la fereastră. Cînd colo, ce să vezi? Grădina din fața casei era toată înflorită, era ca o grădină de basm, cu flori galbene,

roșii, roz, albe. Chiar și zambila plantată de mine anul trecut a înflorit. Atunci mi-am dat seama, că pe nesimțite a sosit primăvara. Au început să cînte și păsările, iar trilarile lor proaspete îmi înveseleau inima. Mă bucur că natura a înviat din nou.

După-masă am mers la plimbare în parc. Era minunat parfumul pomilor înfloriți și al florilor. Am văzut și câteva gize care zburau de ici pînă colo, de pe o corolă pe alta, îmbătate de mirosul primăverii. „În sfîrșit, a venit primăvara cu tot alaiul ei de gize și flori și a adus și timp frumos și căldut”, am exclamat în sinea mea.

Cînd am venit înapoi din parc am fost necăjit că n-am mai putut rămîne în acel paradis floral. Atunci mi-am imaginat țara ca pe un imens parc în care înflorește mii de flori viu colorate.

Ajuns acasă, le-am povestit prietenilor despre întîlnirea mea cu primăvara.

LIVIU COSTEA
clasa a V-a C

Universitätsbesuch in Klausenburg

MOTTO: In Klausenburg gibt's ein Hotel, da ist der Boss ein guter Gesell.

Die langjährige Tradition fortsetzend, begann Samstag, den 26. III. '83, genau 7.17 Uhr auf Bahnsteig 4 des Temeswarer Nordbahnhofs die heissersehnte, vieldiskutierte Studienreise der XII. Klassen. Die Fahrt verlief reibungslos und die sechs Reisestunden können einem ganz schön kurz vorkommen, wenn man in guter Gesellschaft ist. Dafür sorgten reichlich Boss und Otto mit witzigen Einlagen, einige „life“, andere auf Kassette.

In Klausenburg angekommen, wurden wir schon von den Zwölfklässern der deutschsprachigen Abteilung des „George Coşbuc“-Lyzeums erwartet, die uns dann auch zum Hotel begleiteten. Der Name „Belvedere“ verspricht keineswegs zuviel, die Aussicht vom Hotel ist nämlich grossartig. Sie musste aber vorerst der Flimmerkiste Vortritt lassen: ein Grossteil der Schüler beobachtete wie auch in Sachen Fussball bald Brücken zwischen Klausenburg und Temeswar geschlagen wurden. Das Spiel Poli — Sportul (0:1) liess für die Klausenburger Hoffnungen auf einen baldigen Empfang in der B-Liga aufkommen.

Danach trafen wir uns abermals mit den Kollegen vom „G. Coşbuc“-Lyzeum, diesmal aber in ihrem Festsaal, wo sich nun auch die Zwölften vom „Ady Şincai“-Lyzeum (mit ungarischer Unterrichtssprache) einfanden. Sie überraschten uns mit einem vielseitigen Kulturprogramm, das unsererseits von Laur Morun (mit einer Parodie auf Toma Caragiu) und einer Gruppe um Helmuth Kammer (als rumänische Volksmusikinterpret) pariert wurde. Die anschliessend gezeigten Dia-Boss-itive und humorvollen Einlagen begeisterten den ganzen Saal. Die Zusammenkunft fand

ihren krönenden Abschluss in einer Disko, die auch von hungrigen Gemütern willkommen geheissen wurde.

Im Hotel angekommen, gab es dann ein angenehmes Diner, und danach entfalteten wir uns bei verschiedenen Aktivitäten: Kartenspiel, Bundesliga,

Der Botanische Garten hat natürlich auch seine seltenen Schönheiten, von Tropenpflanzen bis zu Kakteen und einheimischer Flora ist alles vertreten. Der „Japanische Garten“ ist besonders ideenvoll gestaltet, und es ist deshalb kein Wunder, dass wir zum Singen angeregt wurden. (Das leicht abgeänderte Lied hiess: „Auf der japanischen Heide...“)



und manche gingen sogar zu Bett. Der Sonntag begann mit einem gemeinsamen Stadtbummel, wobei uns die Altstadt mit ihren Kirchen und Burgen gezeigt wurde. Der anschliessende Friedhofsbesuch war ein ausgefallenes Ereignis auf unserem Ausflug. Es ist zwar nicht üblich, auf einer Studienreise Friedhöfe zu bewundern, wer aber den Klausenburger Hauptfriedhof jemals gesehen hat, weiss, dass sich ein Besuch lohnt und nicht gleich aus dem Rahmen fällt.

Nach ausgiebigem Mittagmahl hatten wir einen freien Nachmittag zu verbringen. Die meisten wählten zwischen Swimmingpool und Stadtbummel und nur etliche lungerten vor dem Fernseher herum. Abends folgte dann ein Theaterbesuch, bei dem nicht nur der wunderbar ausgestattete, einmalig verzierte Grosssaal imponierte, sondern auch das Stück „...escu“.

Montag, das war für uns der letzte Ausflugstag als Lenaschüler, besuchten wir die Hauptziele

unserer Reise. Die Klausenburger Universitätsbibliothek, zu den grössten Bibliotheken des Landes gehörend, umfasst über drei Millionen Bücher sowie inländische und ausländische Presse. Stolz erfüllt nahmen wir zur Kenntnis, dass hier auch eine umfangreiche Sammlung unserer „Lenaschule“ vorhanden ist. Natürlich waren auch (zumindest in der Kartei) die allbekanntesten Bücher des berühmten-berühmten Autors Erich Pfaff zu bestaunen. Etwas später dann hat uns die Kalbsmissgeburt sehr gut gefallen. Wohlgerichtet: Wir befanden uns dann schon im Zoologischen Museum, wo uns die Fauna ihre Vielfalt offenbarte.

Das Speläologie-Institut — übrigens das älteste in Europa — trägt den Namen des durch seine Teilnahme an der zweijährigen Südpolexpedition der „Belgica“ berühmt gewordenen rumänischen Naturforschers Emil Racoviţă. Der ehemalige Schüler Racoviţas, Prof. Coman, beschrieb uns humorvoll den Verlauf der Expedition und zeigte uns verschiedene persönliche Gegenstände (und Erfindungen) seines Lehrers.

Danach blieb uns gerade noch Zeit genug, das Hotel zu räumen und an den Bahnhof zu gelangen. Auf der abermals sechsstündigen Zugfahrt ging es hoch her. Dabei scheint ein neuer Rekord für das Guinness-Buch reif geworden zu sein: 28 (achtundzwanzig) Lenaschüler verbrachten eine bestimmt unvergessliche Stunde singend in einem einzigen Zugabteil. Dass Boss dabei auch tüchtig mitwirkte, war selbstverständlich. Die Lichter von Temeswar bereiteten unserem Ausflug, für den wir den Klassenvorständen Maria Prică, Anna Lache und Thomas Breier und ganz besonders Direktor Erich Pfaff danken wollen, ein jähes Ende.

P. S.: Dieser Bericht berücksichtigt die Geschehnisse zwischen jeweils 22 und 9 Uhr nicht.

Franz Quint
Manfred Martin

EDLE EINFALT, STILLE GRÖSSE

Absolventen über Absolventen. XII. D

Unsere „Talente“:

Bei Chemie — jeder siebzehnte ein Genie. (Wir sind 16.)
Bei Physik — mi'm Göbl Krieg.
Dafür aber unsere Lieblingsgegenstände:
Bei Geschichte geht's mit Optimismus zum Superchamäleonismus. Wenn's zur Rumänischstunde rappelt, beginnt's mit „punct și de la capăt“.
Und was ist schöner als Geographie?
Freilich nur die Biologie!
Bei Mathe löst man mit Geisteskraft
Integrale — die sind unsere Leidenschaft.
Philosophische Ideen sind bei uns vorhanden, nur werden sie leider missverstanden.



Was man von uns behauptet, und wieviel davon wahr ist:

Auf dem Klo ist manchmal Rauch.
Man sagt, der stamme von uns, und auch Ordnung sei nicht unsere starke Seite.
Aber glaubt nicht den Gerüchten, Leute!
Kommt und seht — es ist es wert.

Bei uns wird sogar zweimal (jährlich) gekehrt. Wir haben kein Kleidungsstück ohne Schulabzeichen, und auch sonst sind wir schwer zu erweichen, das Haarband vom Kopf zu nehmen.
Und doch klagt man über unser Benehmen. Dabei halten wir alle Regeln ein und kommen zur Schultageaus, tagein mit Lust und Fleiss

(es rostet, wer rastet).
Bei unserem Stundenplan sind wir noch nicht voll ausgelastet.

In der Freizeit:
Nach der vorletzten Stunde in Tram oder Bus hastet man von dannen, weil man Karten bekommen muss, um sich im Kino zu entspannen.

Unsere Kollegen:

Zwei aus Sackelhausen, einer aus Moritzfeld. Der Rest, ±5, die zufällig „krank“ sind, im Mathekabinnett.

Unsere Sorgen:

Uns erwarten noch Prüfungen und Militär. Dabei macht uns das Rauchen das Leben schwer: Carpați fără kriegt man nicht, und Geld für bessere haben wir nicht.
P. S.: Zum Glück hat im „Benau“ jeder Humor
Hoffentlich setzt uns niemand vors Tor.
Um uns den Hass anderer nicht zuzuziehn, bleiben wir lieber
ANONYM.

Somit verabschiedet sich die XII B während:



Zeichnungen:

Emilia Bicskey

REDAKTIONSKOLLEKTIV: Iris Kuchar (IV. A), Andrea Menessy (VII. C), Alina Butuman (IX. D), Dalla Temmer (IX. C), Arabella Văleanu (X. C), Uwe Schäffer (XI. A), Gerda Reeb, Arntraud Pommersheim, Manfred Martin (XII. A), Helmuth Kammer (XII. B). Seitens der Lehrkräfte: Prof. Karl Weinschrott.

WAREN WIR NICHT ALLE ENGEL?

XII. A — bessere Hälfte der XII. D

Engel werden ist nicht schwer,
Engel sein dagegen sehr.
Immer mussten wir was tun.

Es gab kein Rasten und kein Ruhn.
Waren wir auch manchmal Bengel,
sind wir alle trotzdem Engel!

Kennt ihr uns noch nicht bis heute?
Wir sind alle nette Leute:
Marlene — Grüne Augen
Sportnatur,
und ihr Motto: Mathe nur.

Anne — Die kleine, goldige Schawilli' ist verwandt mit Chilly-Willy.

Edith — C'est un malheur d'être un penseur?!

Carle — Unsere Carle ist ein Lebens-Fan, darum hat man sie sehr gern.

Dana — Stumm und schweigsam wie ein Fisch sitzt sie brav an ihrem Tisch.

Aniko — Meister Jakob schläft zuviel, setzt die Pünktlichkeit aufs Spiel.

Fritzi — Mit seinem ewigen smile ist er lang und dünn so wie ein Pfeil.

Manfred — Er weiss alles über Frauen, kann man dem denn dann noch trauen?

Claudi — Von Claudi denkt ein jeder so klein aber oh!

Mana — Die Denkerin, man weiss es schon, sucht manchmal nach im Lexikon.

Heli — Der kleine Igel Pogonici ist fast immer veselici.

Franz — Die XII. A, hier ist sie ganz, und mitten drin der Super-Franz.

Felix — Auf stramme Beine fällt sein Blick, das ist für Felix höchstes Glück.

Arntraud — Alles besser weiss sie immer, doch von Hochmut keinen Schimmer.

Cristi — Schlank, die Haare lang und weich, ist sie hübsch und lieb zugleich.

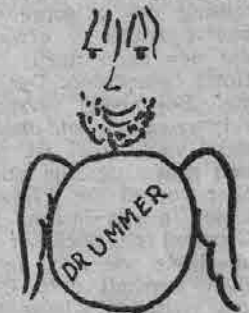
Text: Carlette Oprea
Cristina Pop
Zeichnungen: Helene Wolf
Mariana Pop

Sufu — Die besten Freunde von Suffix sind Asterix und Obelix.



Mari — „Pupă-l in bot și mincă-l tot.“

Lauri — Unser schwarzes Schaf ist Engel nicht einmal im Schlaf.



Claudi — Von Claudi denkt ein jeder so klein aber oh!

Mana — Die Denkerin, man weiss es schon, sucht manchmal nach im Lexikon.

Heli — Der kleine Igel Pogonici ist fast immer veselici.

Franz — Die XII. A, hier ist sie ganz, und mitten drin der Super-Franz.

Felix — Auf stramme Beine fällt sein Blick, das ist für Felix höchstes Glück.

Arntraud — Alles besser weiss sie immer, doch von Hochmut keinen Schimmer.

Cristi — Schlank, die Haare lang und weich, ist sie hübsch und lieb zugleich.

Text: Carlette Oprea
Cristina Pop
Zeichnungen: Helene Wolf
Mariana Pop